

Den tödlichen Eintritt

des weyland

Wohlehrwürdigen, Großachtbaren und Wohl-  
gelahrten Herrn,

S S R R S

Gottfried Zimmels,

Wohlverdienten Pastoris der Gemeinde zu S. Thomæ,  
auf dem Neumarkte vor Merseburg, und getreuen Seelsorgers

der Gemeinde zu Lessen,

als

Seines geliebtesten Herrn Vaters,

Welcher

den 22. Decembr. 1738. im drey und sechzigsten Jahre seines Alters,

nachdem er seinem Predigt-Amte in die 32. Jahre getreulich vorgestanden,

im Herrn selig entschlafen,

beclaget

Des sen

hinterlassener berrübter Sohn

Heinrich Gottfried Zimmel,

S. S. Th. St.

Leipzig,

gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.



Kapsel 78N14 [95]

VD 18

AK





# Johnniz Kindz

Soll ich, ach betrübter Anblick! Dich, mein Vater, sterben sehn?  
Soll die Trennung Deines Leibes von dem Geist so bald  
geschehn?  
Leider ja, Du stirbest schon: Denn Dein Mund kann nicht  
mehr sprechen,  
Fuß und Hand und Herz erstarrt, und die müden Augen  
brechen.

Ach du sehr erzürnter Himmel! wie betrübst du mein Gemüth,  
Das in Angst nach deiner Hülfe, aber nur vergebens sieht.  
Kann mein kindliches Gebeth dich, o Vorsicht, nicht bewegen?  
Nein, du nimmst uns unsern Trost, uns betrifft ein Unglücks-Regen,  
Unsre Sonne gehet unter, unsers Hauses Stütze bricht,  
Uns ereilt ein traurig Dünckel, das uns lauter Angst verspricht.  
Denn man leget den uns Grab, dessen Sorge vor uns wachte,  
Dessen Mühe unser Glück sonsten dauerhaftig machte.  
Lasset, ihr betrübten Augen! euren Thränen freyen Lauf,  
Weint bey eures Vaters Bahre, weint und hört so bald nicht auf,  
Widmet Ihm zu guterleht eure treu und heisse Zähren,  
Und bejammert Seinen Tod, Hülfe kömmt ihr nicht gewähren.





Ach wie schickts doch Gott ganz anders, als der Mensch es öfters meynt!  
 Und wie oft geschicht, daß Trauren statt verhoffter Luft erscheint!  
 Ich entschlicke mich bey mir, mich nach Hause zu verfügen,  
 Hier mich mit den Meinigen eine zeitlang zu vergnügen:  
 Aber, weitgefehlter Ausschlag! als mein Herz vermuthet hat,  
 Denn ich finde meinen Vater auf dem Lager krank und matt:  
 Seine Schwachheit mehret sich, endlich naht sein Lebens-Ende,  
 Er befehlet seinen Geist nun in seines Vaters Hände.  
 Und erblaßt für meinen Augen. Ach mein Gott, wie beugst du mich!  
 Und so kehrt durch dieses Schicksal meine Hoffnung hinter sich.  
 Ach daß mir der große Gott vor mein Leid auch Tröstung reiche,  
 Da mich sonst nichts trösten kann! Ich steh hier bey einer Leiche,  
 Des, Der mich von zarter Jugend auferzogen und geschüßt,  
 Dessen väterliches Sorgen mir bisher so viel gemüßt,  
 Der mein Glück befördert hat: Der, ach sollt er länger leben!  
 Mir zu meinem fernern Wohl noch manch guten Rath gegeben,  
 Und für mich gesorget hätte. Er verscheidet, und sein Tod  
 Stürzt mein sonst gehofftes Wohlseyn, bringt dafür Leid, Gram und Noth.  
 Herr, Herr, du allein hast mir diesen Unfall zugefüget,  
 Du alleine machest es, daß mein Vater leblos lieget.  
 Dich will ich um Schutz ersuchen. Nimmst du meinen Vater hin,  
 Ach so werde du mein Vater, da ich nun verwauset bin.  
 Kennst du dich doch selbst also; Du wollst meine Thränen stillen,  
 Machs mit mir wie dir's gefällt; Herr! ich folge deinem Willen.  
 Nun, mein Geist, hör auf zu seufzen, unterwirf dich Gottes Macht,  
 Die den Körper deines Vaters jest zu seiner Ruh gebracht,  
 Und ihn aufgelöset hat. Hört ihr Augen auf zu weinen,  
 Gott hat alles wohl gemacht, denn er nimmt ihn zu den Seinen,  
 Sollt ihm zwar die letzten Thränen, die Liebe Zeichen sind,  
 Gömmt ihm aber seine Ruhe, die die er durch den Tod gewinnt.  
 Dencke nur, mein Herz, dabey auch an deine Sterbe-Stunden,  
 Dencke nur, wie wohl ist dem, der von seiner Last entbunden,  
 Und der Noth befreyet worden, die man in der Welt erlebt,  
 Hat er sich nur jenes Leben zu erlangen hier bestrebt.



Und damit du dieß erlangst, so gedenc' an das Exempel  
 Seiner ächten Gottesfurcht, seines Eysers in den Tempel,  
 Seiner Treue bey den Schaafen, die der Heyland ihm vertraut,  
 Dencke, wie er an dir selber bis an seinen Tod gebaut,  
 Dich zur Tugend angefrischet, auf die Furcht des Herrn geführt,  
 Und sie angepriesen hat, weil sie hier und ewig zieret.  
 Ach in Gott entschlafner Vater! dieses sagtest Du gewiß,  
 Die entwichne Kraft zu sprechen war allein die Hinderniß,  
 Als Dein väterlicher Geist, da er schon von Himmen eilte,  
 Nur durch Zeichen uns zuletzt seinen Seegen noch ertheilte.  
 Ich will Deinen Lehren folgen, seh ich Dich gleich ferner nicht,  
 So bleibt doch mein Geist zeitlebens auf Dein lestes Wort gericht,  
 Das vergeß ich nimmermehr, Deine letzten stummen Zeichen  
 Sind mir so tief eingeprägt, daß sie nimmermehr verbleichen.  
 Nun so ruh in Deiner Kammer, Vater! bis an jenen Tag,  
 Da Dein Geist sich mit dem Leibe wiederum vereinen mag.  
 Dir ist nun Dein langer Streit glücklich und erwünscht gelungen.  
 Prange drum in jenen Schmuck, den Du durch den Tod errungen.  
 Ruh in Deines Jesu Armen, den Du hier gepredigt hast,  
 Und genieße die Erquickung, nach der überstandnen Last.  
 Ach wie wird die fromme Schaar dort in Salem so vergnügt!  
 Hätt ich doch nur auch, wie Du, Sünde, Welt und Tod, besieget!





# Den tödtlichen Eintritt

des weyland

Wohlehrwürdigen, Großachtbaren und Wohl-  
gelahrten Herrn,

S S R R S

# Gottfried Zimmels,

Pastoris der Gemeinde zu S. Thomæ,  
recte vor Merseburg, und getreuen Seelsorgers  
der Gemeinde zu Lessen,

als

## geliebtesten Herrn Vaters,

Welcher

738. im drey und sechzigsten Jahre seines Alters,  
Predigt-Amte in die 32. Jahre getreulich vorgestanden, im  
Herrn selig entschlafen,

beklaget

## Seinen

hinterlassener betrübter Sohn

## Henrich Gottfried Zimmel,

S. S. Th. St.

Leipzig,

ft bey Bernhard Christoph Breitkopf.

Kapitel 78 N 14 [95]

VD 18

AK

